



Abend:

Zeitung.

189.

Dienstag, am 9. August 1849.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redakteur: R. G. Th. Winkler (Th. Hell).

### Der Enthusiast an Shakespeare's Grabe.

(Fortsetzung.)

„Aber,“ unterbrach ihn der Schiffs-Kapitain, „es scheint mir, daß Shakespeare in seiner Vaterstadt und unter seinen Verwandten nicht nach Verdienst geachtet worden sey. Einige Erinnerungen an seine Gespräche, Anekdoten von seiner Art und Weise, Haltung und Benehmen müßten doch außerdem gewiß bis auf uns gekommen seyn. Aber nein. Alles was wir von Shakespeare wissen, ist, daß er hier in Stratford am Avon geboren ward, Anna Hathaway heirathete und Kinder von ihr hatte, nach London ging, wo er Stücke spielte und Stücke schrieb, wieder nach Stratford kam, sein Testament machte, starb und hier begraben ward. Auf seine Unternehmungen als Wildschütze ist nicht viel zu bauen. Nach Fulman war Shakespeare auf sehr schlechten Wegen, indem er Wild und Kaninchen stahl, besonders bei Sir Thomas Lucy, der ihn auch deshalb oft züchtigte und manchmal einsperrte, so daß er endlich aus seiner Geburtsgegend entfliehen mußte. Vielleicht ist aber diese Fabel ausgestreut worden, ohne daß ein Wort davon wahr ist. Charlecote soll auch nicht die Gegend seyn, wo Shakespeare Wild schoß, sondern ein anderer Park Sir Thomas Lucy's, Fulbrocke genannt, weil dort umher der Avon sehr tief ist.“

Jetzt zeigte man uns den Grabstein von Shakespeare's Tochter, Susanna Hall.

Mit Ehrfurcht betrachteten wir die Schule, die

zunächst dem alterthümlichen Gebäude der Gilde zum heiligen Kreuz stand, so eifrig als ob der Barde „mit hellem Morgenantlig, zur Schul' unwillig“ schleiche.

Weiter betraten wir das Gemach des alten Hauses, das die wenigen Ueberbleibsel enthält, welche Shakespeare's Verwandte aufbewahrt haben sollen. Da sahen wir die Ueberreste eines alten Flintenschlosses, desselben, womit Shakespeare das Wild geschossen haben soll.

„Ich habe mir immer eingebildet“, sagte ich, „Shakespeare habe bei dieser Gelegenheit sich einer Armbrust bedient.“

„Das sollte ich nicht glauben“, entgegnete der Vorzeiger. „Alles dieses gehörte der Mrs. Hall, Shakespeare's Tochter, die es bis an ihren Tod bewahrte, und so ist alles in diesem Zustande geblieben, bis es an meine Großmutter gefallen. Sir Walter Scott, dessen Namen Sie hier in dem Buche finden werden, hat nie gezweifelt, daß dieß von Shakespeare sey. Er besah sich alles mit Ehrfurcht und besuchte uns so oft er nach Stratford kam. Dieß, mein Herr, ist Shakespeare's Schwert.“

„So?“ sagte der Dichter, „dieß also ist wirklich Shakespeare's Schwert, des Tigerherzigen, wie Green ihn in seinem Pamphlet nannte. In seinem neidischen Gefühle sprach er so von ihm: „Es giebt einen Emporkömmling, mit unsern Federn ausgeschmückt, der mit seinem Tigerherzen in eines Schauspielers Haut gehüllt, glaubt, er sey im Stande, eben so gut einen Vers zu